

Der Nordkaukasus unter russischer Herrschaft

Jeronim Perović



Der Nordkaukasus unter russischer Herrschaft
Geschichte einer Vielvölkerregion zwischen
Rebellion und Anpassung
(= Beiträge zur Geschichte Osteuropas 49)
Köln – Weimar – Wien: Böhlau Verlag 2015.
544 S.
ISBN 978-3-412-22482-0. € 39.90; CHF 48.40.

Die vorliegende Monographie tritt der Diskrepanz zwischen der starken Medienpräsenz der Tschetschenienkriege der 1990er und 2000er Jahre und dem mangelnden historischen Wissen über diese Region entgegen. Dem Autor geht es vor allem um die Dekonstruktion des von verschiedenen Akteuren bedienten Bildes „eines seit Jahrhunderten währenden Dauerkonflikts“ zwischen den nord-

kaukasischen Völkern und der russischen Zentralregierung (S. 31).

Dieses Bild bedarf einiger Differenzierungen: Einerseits gab es in der nordkaukasischen Geschichte auch Zeitabschnitte der Stabilität, andererseits leben dort neben den Tschetschenen auch andere Völker, mit denen es nicht zu militärischen Konfrontationen gekommen ist. Zudem war das Grenzgebiet immer auch eine Region vielfältiger Austausch- und Handelsbeziehungen (S. 37). Auch waren gewaltreiche Auseinandersetzungen nicht nur Konflikten mit dem russischen Zentralstaat geschuldet – wobei auch unterschiedliche Widerstandsformen analysiert werden müssen –, sondern sie müssen auch vor dem Hintergrund innerkaukasischer Gesellschaftsstrukturen und Traditionen erklärt werden (S. 489).

Eine der größten menschlichen Tragödien auf sowjetischem Territorium stellt die von Stalin im Herbst 1943 angeordnete Deportation von ca. 600 000 Menschen aus dem Nordkaukasus (Tschetschenen, Inguschen, Balkaren und Karatschajer) nach Zentralasien dar. Sie gilt als Ausdruck dafür, dass die Sowjetführung ihr Modernisierungsprojekt in diesem Gebiet für

gescheitert betrachtete (S. 28-29, 41). Die Rückkehr der Nordkaukasier in der zweiten Hälfte der 1950er Jahre in ihre Heimat hatte dort ethnische Auseinandersetzungen zur Folge, zumal Tschetschenen und Inguschen in der späten Sowjetzeit gegenüber der russischen Bevölkerung diskriminiert blieben (S. 478).

So vermittelt diese Geschichte der Völker des Nordkaukasus seit dem 18. Jahrhundert bis nach dem Zweiten Weltkrieg Einblicke in komplexe Herrschaftsverhältnisse und zeichnet Porträts wichtiger Akteure; umfangreiches Kartenmaterial dient der Veranschaulichung. Ein „Ausblick in die Gegenwart“ nimmt auf die jüngsten russischen Militärinterventionen Bezug, die nicht nur zehntausende Menschenleben forderten und Hunderttausende in die Flucht trieben, sondern auch gezielt Institutionen der nationalen Identität (Archive, Museen etc.) zerstörten: 80 Prozent der Dokumente des tschetschenischen Nationalarchivs verbrannten in Folge eines Luftangriffs. Umso verdienstvoller ist die vorliegende Arbeit, die zur Aufarbeitung der leidvollen Geschichte der Menschen im Nordkaukasus einen wichtigen Beitrag leistet.

Regula Zwahlen